

Opfer unter den Gestalten von Brod und Wein wird zugleich das Mittel zur äußern Vereinigung der Gläubigen an demselben Ort und zur innern Verbindung mit dem verkörperten Christus. Da die Theilnahme am Götteropfermahl als ein Bewußtsein des Glaubens und als eine Theilnahme am Mahle der Götter gilt, so wird die gemeinsame Feier der Eucharistie zu einer Tischgemeinschaft der Gläubigen und zu einer wirklichen Gemeinschaft mit dem Fleische und Blute Christi. Die Gläubigen werden ganz dem Leibe Christi einverleibt, dem Leibe der Kirche, in welcher Christus als das Haupt fortlebt und sein Fleisch zur Nahrung anbietet. Christus lebt aber in der Kirche auch durch den heiligen Geist fort, den er den Aposteln und Gläubigen vom Himmel gesandt hat, durch welchen Alle wiedergeboren werden. Unter sichtbaren Zeichen kam der Geist des Vaters und des Sohnes, der Geist Gottes und Christi, auf die in Jerusalem versammelte Gemeinde herab, um dieselbe mit seinen unsichtbaren Kräften zu erfüllen. Die sichtbare Wirkung dieses Geistes war die Glossolalie und die Predigt des hl. Petrus, sowie die Bekehrung der 3000 Zuhörer, welche sich der Gemeinde angeschlossen. Wiederholt offenbarte sich der heilige Geist in der jungen Kirche durch ähnliche wunderbare Zeichen (Apg. 4, 31; 5, 3. 9; 6, 5; 7, 55; 8, 15; 10, 44—46). Der heilige Geist war es, welcher unter dem Gebete und dem Fasten der Gläubigen die Organe der Kirche auswählte und in ihrer Thätigkeit leitete (13, 1—3; 15, 28 u. a.). Namentlich in Corinthus war der Apostel Zeuge der verschiedenen Charismen des heiligen Geistes, wie der innern Heiligung des Tempels Gottes, in welchem der heilige Geist wohnte. So verschieden aber auch die Zeichen, Wirkungen, Aender sein mochten, es war derselbe Geist, derselbe Herr, derselbe Gott, welcher Alles in Allen wirkte (1 Cor. 12, 4—11). Alle bildeten Einen Leib und Einen Geist, wie auch Alle berufen wurden zu Einer Hoffnung (Eph. 4, 4—7). Diese sichtbare, auf Christus beruhende, vom heiligen Geiste durchdrungene und geleitete Organisation hat sich für den Bestand der Kirche als notwendig und nützlich herausgestellt. Wie hätte das Werk der Apostel bestehen können, wenn es nicht immerlich durch Christus und seinen Geist befähigt, äußerlich durch den engen Zusammenhang aller Gemeinden unter sich und mit der Urgemeinde verbunden gewesen wäre? Deshalb trafen die Apostel Anordnungen im Namen des Herrn, des Geistes, der ihnen zu Theil geworden war, und trafen sie in allen Gemeinden ab, um dadurch die äußere Uebereinstimmung und die Zusammengehörigkeit zu fördern. Wie im Glauben und in den Sacramenten, so sollte auch im Gottesdienste und im ganzen religiösen Leben eine Gleichförmigkeit hergestellt werden. Den Zusammenhang mit der Kirche in Jerusalem pflegte Paulus sowohl dadurch, daß er selbst von Zeit zu Zeit dorthin wallfahrte, als auch durch Vermittlung der Collecte für die Armen in Jerusalem,

für welche er sich Petrus verpflichtet hatte (Gal. 1, 18; 2, 10).

Demnach läßt sich folgende Definition der Kirche aufstellen: Die Kirche ist die von Christus auf dem Felsen Petrus und dem Fundamente der Apostel und Propheten gegründete sichtbare Gemeinschaft der Gläubigen, welche, durch die Wiedergeburt in der Taufe mit dem Haupte Christus zu Einem Leibe verbunden, denselben Glauben bekennen, dieselben Gnadenmittel gebrauchen und dieselben Gesetze befolgen, um unter Leitung des heiligen Geistes das Reich Gottes auf Erden darzustellen und das ewige Leben zu verdienen. Die Kirche hat keine Definition gegeben, doch hat sie negative und positive Bestimmungen über die Zusammensetzung der Kirche aufgestellt, welche den Begriff erkennen lassen. Negativ hat sie eine Grenze gezogen, indem sie die Lehre der Novatianer, Donatisten, Pelagianer, Waldenser u. A., daß nur die Gerechten oder Sündlosen zur Kirche gehören (vgl. Donzinger, Enochir. 370. 1287—1293. 1378; Trid. Sess. VI, c. 28), sowie die Lehre Wiclifs, Hus', Calvins und einzelner Jansenisten, daß nur die Prädestinirten die Kirche bilden, verurtheilte (522. 524. 526. 528. 1287). Damit war zugleich die Lehre der Reformatoren von der unsichtbaren Kirche, welche aus den Gläubigen, Heiligen auf der ganzen Welt bestehe, die Gemeinschaft der Heiligen darstelle, eine Gemeinschaft des Glaubens und des heiligen Geistes in den Herzen sei, als einseitig zurückgewiesen. Denn nehmen sie auch einzelne äußere Merkmale an, oder betonen sie, wie Calvin, selbst die Nothwendigkeit einer sichtbaren Kirche im Unterschiede zu der unsichtbaren Kirche der Berufenen, so führt der Mangel einer von Gott eingesetzten Hierarchie und das Schriftprincip doch immer wieder zu der Consequenz einer unsichtbaren Kirche. Positiv spricht sich der römische Catechismus darüber aus. Ausgehend von der allgemeinen Bedeutung des Wortes ecclesia = Berufung (evocatio), Versammlung (concilium) und versammeltes Volk (concio), gibt er zunächst nach Apg. 19, 39. Ps. 25, 5 die Worterklärung, fährt aber fort: „Nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch der heiligen Schrift wurde dieses Wort zur Bezeichnung des christlichen Gemeinwesens und der Versammlungen der Gläubigen gebraucht, derjenigen nämlich, welche zum Lichte der Wahrheit und zu der Kenntniß Gottes durch den Glauben berufen worden sind, so daß sie die Finsterniß der Unwissenheit und der Irthümer verlassen haben und den wahren und lebendigen Gott fromm und heilig verehren und ihm aus ganzem Herzen dienen“; oder die Kirche ist nach Augustinus „das über den ganzen Erdbreis zerstreute gläubige Volk“ (1. 10, 2). Indem er die streitende und die triumphirende Kirche unterscheidet, bezeichnet er jene als die „Gemeinschaft aller Gläubigen, welche noch auf Erden leben“ (6), und unterscheidet in ihr wieder zwei Klassen, die Guten und Bösen, je nachdem sie neben dem Bekenntniß des Glaubens und dem Gebrauch der